

Kleine Anfrage mit Antwort

Wortlaut der Kleinen Anfrage

des Abg. Klein (GRÜNE), eingegangen am 10. April 2001

Biomilch aus Niedersachsen

Niedersachsen ist mit seinen Grünlandregionen unter den Bundesländern eines der herausragenden Milchproduktionsländer. Hier wird 20 % der deutschen Milch produziert, der niedersächsische Anteil an der EU-weit produzierten Milch beträgt 5 %. In Niedersachsen wird mehr Milch produziert als in ganz Dänemark. Obwohl - wie bundesweit - auch in Niedersachsen der Anteil biologisch erzeugter Milch kontinuierlich gestiegen ist, konnten in den letzten Jahren die hier vorhandenen Ansätze für eine Biomilchverarbeitung und -vermarktung nicht zum Erfolg geführt werden, sodass es derzeit außer einer Hofmolkerei keine niedersächsische Biomilchverarbeitungs- und -vermarktungskapazität gibt. Nachdem lange Zeit große Teile der erzeugten Biomilch mangels Verarbeitungsmöglichkeiten konventionell verarbeitet und vermarktet wurden, ist die niedersächsische Biomilch heute bis auf einen Rest von 500 000 kg in biomilchverarbeitende Betriebe anderer Bundesländer abgewandert. Im Gegensatz dazu gibt es z. B. in Süddeutschland seit langer Zeit erfolgreiche Konzepte in dieser Branche.

Die Marktsituation bei Biomilch ist nach Expertenmeinung derzeit so, dass sofort 20 Mio. Liter abzusetzen wären, da es einen Nachfrageüberhang gibt. Eine niedersächsische Verarbeitungsstätte wäre also auch ökonomisch interessant. Darüber hinaus ist sie aufgrund der gestiegenen Umstellungsbereitschaft von Landwirten dringend erforderlich, um diese Entwicklung zu fördern und um rechtzeitig die erforderlichen Vermarktungsmöglichkeiten zu schaffen.

Die Landesregierung hat darauf reagiert, indem sie das zeitlich bis Ende 2001 befristete Projekt „Biomilch aus Niedersachsen“ ins Leben gerufen hat.

Ich frage die Landesregierung:

1. Wie viel Biomilch wird zurzeit durch wie viele Betriebe in Niedersachsen erzeugt?
2. Welche Anteile werden davon ca.
 - von welchen Molkereien als Biomilch verarbeitet und vermarktet,
 - direkt vermarktet,
 - in Biobetrieben handwerklich verarbeitet und vermarktet (Hofkäsereien),
 - konventionell verarbeitet und vermarktet?
3. Wie hoch sind die zurzeit gezahlten Erzeugerpreise für Biomilch, welcher Biozuschlag ist darin enthalten, und wie ist das Preisniveau im Vergleich zu Süddeutschland?
4. Mit welchen Steigerungen bei der Biomilchproduktion rechnet die Landesregierung angesichts erhöhter Umstellungsbereitschaft der Landwirte?
5. Mit welchen personellen, finanziellen und sachlichen Ressourcen hat sie bisher das Projekt „Biomilch aus Niedersachsen“ ausgestattet, und wie ist der Stand der Projektarbeit?

6. Plant sie im Rahmen der Agrarwende ihre Bemühungen um die Biomilchverarbeitung und -vermarktung in Niedersachsen zu verstärken, und wenn ja, in welcher Form?
7. Was tut sie, um den Verbrauchern die besondere ökologische Qualität der Biomilcherzeugung näher zu bringen und um die Verbrauchernachfrage nach Biomilchprodukten zu steigern?
8. Wie beurteilt sie den Einsatz von Biomilch und Biomilchprodukten bei der Verpflegung in öffentlichen (Landes-)Einrichtungen, und wird sie entsprechende Initiativen ergreifen?
9. Wie beurteilt sie die Verwendung von Biomilch im Schulmilchbereich, und wird sie entsprechende Initiativen ergreifen?
10. Welche Förderungsmöglichkeiten hatte sie bisher für die Verarbeitung und Vermarktung von Biomilch? Wie, in welchem Umfang und mit welchem Erfolg wurden sie genutzt?
11. Wie müssen diese Förderungsmöglichkeiten verändert und ergänzt werden, um daraus ein für Milchviehbetriebe effektives Förderinstrument zu schaffen, das den neuen, erhöhten Anforderungen gerecht wird?
12. Plant die Landesregierung in diesem Zusammenhang die Bezuschussung der Erstberatung für Umstellungswillige, wie dies in anderen Bundesländern der Fall ist?
13. Welche Vorschläge für eine bessere Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von Biomilch hat die Landesregierung in die Bund-Länder-Beratungen zur Weiterentwicklung der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ eingebracht?

(An die Staatskanzlei übersandt am 4. Mai 2001 – II/721 – 814)

Antwort der Landesregierung

Niedersächsisches Ministerium
für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
– 205-01425-48 –

Hannover, den 20. Juni 2001

Nachdem die Molkereigenossenschaft Hameln mit der Molkereigenossenschaft Extertal 1998 fusioniert hatte, gab es in Niedersachsen in der Tat keine konventionelle Molkerei mehr, die Biomilch verarbeitet und vermarktet hat. Lediglich einzelne Hofmolkereien haben einen geringen Anteil der Biomilch verarbeitet und regional vermarktet. Allerdings konnte durch vertragliche Bindungen mit Molkereien außerhalb Niedersachsens sichergestellt werden, dass die erzeugte Biomilch weitgehend auch zu Bioprodukten verarbeitet wurde.

Das Land Niedersachsen war aber immer bestrebt, eine eigene Biomilchverarbeitung und -vermarktung in Niedersachsen zu organisieren. Deshalb wird auch das vom Land und von der CMA je zur Hälfte finanzierte zentral-regionale Kooperationsprojekt „BioMilch aus Niedersachsen“ durchgeführt. Ziel ist es, die konventionellen Molkereien für die Erfassung, Verarbeitung und Vermarktung von Biomilch zu interessieren. Dazu wurden ihnen Wirtschaftlichkeitsberechnungen sowie die vorhandenen und möglicherweise zu er-

schließenden Biomilchpotenziale in Niedersachsen aufbereitet und zur Verfügung gestellt.

Dank dieser Vorarbeiten ist es gelungen, mehrere konventionelle Molkereien für die Verarbeitung und Vermarktung von Biomilch zu interessieren, sodass in Kürze auch in Niedersachsen wieder eine nennenswerte Verarbeitung von Biomilch erfolgen wird.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Fragen wie folgt:

Zu 1:

Derzeit erzeugen ca. 50 landwirtschaftliche Betriebe in Niedersachsen ca. 15 Millionen kg Biomilch pro Jahr.

Zu 2:

Rund 11,7 Millionen kg Biomilch werden über Molkereien verarbeitet und vermarktet.

Davon

Molkerei Söbbeke (NW)	3,5 Millionen kg
Meierei Trittau (SH)	2,1 Millionen kg
Humana Milchunion (NW)	6,1 Millionen kg

Ca. 2 Millionen kg werden von den Biomilch-Erzeugern selbst handwerklich verarbeitet und vermarktet.

Für etwa 1,1 Millionen kg besteht derzeit nur eine konventionelle Verarbeitungsmöglichkeit, weil die Betriebe entweder über nur sehr geringe Mengen verfügen, für die sich ein Transport über weite Strecken nicht rechnet, oder eine getrennte Erfassung wegen des damit verbundenen erhöhten Aufwandes nicht mit vertretbarem Aufwand möglich ist.

Zu 3:

Derzeit wird für Biomilch ab Hof mit 3,7 % Fett und 3,4 % Eiweiß zwischen 0,72 und 0,76 DM/kg plus Mehrwertsteuer gezahlt. Darin sind Biozuschläge von 0,12 bis 0,18 DM/kg einschließlich spezieller Qualitätszuschläge enthalten. Das Preisniveau entspricht damit dem der süddeutschen Bundesländer.

Zu 4:

Eine gestiegene Umstellungsbereitschaft zur Aufnahme der Biomilch-Produktion kann nicht unbedingt aus dem gestiegenen Interesse an Informationen über den ökologischen Landbau gefolgert werden. Entscheidend für die Umstellung der Milchproduktion ist neben der Kostensituation und dem erzielbaren Milchpreis auch und vor allen Dingen der gesicherte Absatz der Biomilch in der Region.

Mit Aufnahme der Biomilchverarbeitung und -vermarktung durch die Heideblume-Molkerei Elsdorf wird das Interesse an der Biomilcherzeugung wachsen, aber angesichts der für die Bio-Anerkennung notwendigen Umstellungszeiten und der vorher benötigten Zeit für Information und Entscheidungsfindung der Milcherzeuger ist frühestens 2004 mit deutlich höheren Mengen an Biomilch in Niedersachsen zu rechnen. Bis dahin dürfte das Wachstum der Biomilcherzeugung kaum mehr als 2 Millionen kg jährlich betragen.

Zu 5:

Das zentral-regionale Kooperationsprojekt „BioMilch aus Niedersachsen“ ist bei der Landesvereinigung der Milchwirtschaft angesiedelt und wird mit rd. 200 000 DM je zur Hälfte vom Land Niedersachsen und von der CMA finanziert.

Mit der Durchführung wurde ein Molkereingenieur, der anerkannter Experte im Bio-Bereich ist, betraut, und die wissenschaftliche Begleitung hat die Fachhochschule Hannover übernommen.

Mit der Heideblume Molkerei Elsdorf konnte ein engagierter Verarbeiter in Niedersachsen für die Verarbeitung und Vermarktung von Biomilch gewonnen werden. Durch eine vom Projekt „BioMilch aus Niedersachsen“ initiierte Zusammenarbeit mit der Meierei Trittau in Schleswig-Holstein kann den Biomilch-Erzeugern eine sichere Verwertung mit Zahlung eines Bio-Zuschlages von Lieferbeginn an angeboten werden. Mehrere Milcherzeuger der Molkerei Elsdorf prüfen derzeit die Möglichkeiten, ihre Betriebe auf ökologischen Landbau umzustellen.

Die Milchkooperative Wendland konnte als Lieferant für Biomilch an die Molkerei Elsdorf gewonnen werden.

In Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftlichen Hauptverein für Ostfriesland und der Wirtschaftsförderung Wesermarsch wurden für beide Bereiche die Gründung von Interessengemeinschaften für Biomilch unterstützt. Mit den bisher belieferten Molkereien wird über einen Molkereiwechsel bzw. über die getrennte Erfassung der Biomilch gesprochen.

Mit weiteren potenziellen Verarbeitern werden Gespräche geführt, sodass sich die Möglichkeit abzeichnet, in absehbarer Zeit in Niedersachsen Biomilch in allen Regionen kostengünstig zu erfassen, zu verarbeiten und zu vermarkten.

Zu 6:

Die eingeleiteten Bemühungen um die Biomilchverarbeitung und -vermarktung sollen über das Jahr 2001 hinaus fortgesetzt werden. Dazu ist ein weiteres zentral-regionales Marketingprojekt vorgesehen.

Zu 7:

Für Qualitätsprodukte besteht ein hohes Maß an Aufklärungs- und Beratungsbedarf.

Um Qualitätsbewusstsein bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern zu verstärken, fördert das Land seit 1991 Aufklärungs-, Informations- und Beratungsmaßnahmen der Verbraucherzentrale Niedersachsen e. V. (VZN e.V.) in Schulen, Kindergärten und sonstigen Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen. Im Mittelpunkt steht dabei die Vollwerternährung, wozu auch die Biomilch zählt.

Die VZN e. V. verfügt über ein etabliertes Netz von sechs dezentralen Beratungszentren. Sie setzt bei ihrer Aufklärungs-, Informations- und Beratungsarbeit auf Regionalität, Frische, Saisonalität und nach Möglichkeit ökologische Herkunft der Produkte.

Für den Bereich der Biomilch ist anzumerken, dass der Bezug sich in der Vergangenheit als schwierig erwiesen hat, da die Biomilch in der Regel nur im Wege der Direktvermarktung erhältlich ist.

Zu 8:

Da die meisten Kantinen von Landeseinrichtungen privat verpachtet sind, ist die Einflussmöglichkeit des Landes auf die Verwendung von Biomilch und Biomilch-Produkten nur begrenzt gegeben. Das Landwirtschaftsministerium wird aber anregen, zukünftig bei der Neuvergabe von Kantinen auch den Aspekt der Versorgung mit Biomilch und Biomilch-Produkten zu berücksichtigen.

Zu 9:

Die Landesregierung ist immer für die Verwendung von Biomilch als Schulmilch eingetreten und hat bei der Festsetzung der Höchstabgabepreise immer die höheren Produktions- und Distributionskosten berücksichtigt.

Zu 10:

Im Rahmen der Förderung von Agrarproduktion nach besonderen Regeln wurde bisher die Verarbeitung und Vermarktung von Biomilch gefördert, wenn über einen Erzeugerzusammenschluss eine Molkerei über vertraglich gebundene Lieferanten verfügte. In die-

sem Fall konnte die Molkerei für Investitionen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Biomilch bis zu 25 % staatliche Zuschüsse erhalten.

Der Erfolg dieser Maßnahme hielt sich bisher in Grenzen, da zum einen bisherige Verarbeiter wie z. B. die Molkerei Hameln die Produktion einstellten oder weil der Erzeugerzusammenschluss die Zusammenarbeit mit dem Verarbeiter aufgekündigt hatte.

Zu 11:

Die bestehenden Förderinstrumente für die Milcherzeuger, die eine Umstellung auf die Bioproduktion vornehmen wollen, reichen über die Beratung bis hin zu erhöhten Flächenbeihilfen und bieten gegenwärtig genügend Anreize zur Produktionsumstellung.

Zu 12:

Die Erstberatung für Umstellungsinteressierte erfolgt seit April dieses Jahres kostenfrei durch Beratungskräfte des Ökoringes Walsrode, des Beratungsrings für ökologischen Obstbau (ÖON) in Jork und durch die Landesvereinigung Ökologischer Landbau Niedersachsen (LÖN). Auch in Zukunft soll diese Erstberatung verstärkt gefördert werden. Eine gewisse Eigenbeteiligung wird es geben müssen, denn einer Beratung die nichts kostet, fehlt ein wichtiger Leistungs- und Qualitätsanreiz.

Zu 13:

Grundsätzlich reicht die Förderung für die Verarbeitung und Vermarktung von Biomilch im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ aus.

Bartels